

Auf dem Weg zur internationalen Hochschule

Drittes Aktionsprogramm des DAAD 2004-2010

Vorbemerkung

I. International attraktive Studien- und Forschungsangebote im In- und Ausland bereitstellen

1. Internationale Studiengänge
2. Promotion an Hochschulen in Deutschland
3. Deutsche Studienangebote im Ausland
4. Ausbau der fachbezogenen Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern

II. Den deutschen Nachwuchs international qualifizieren

1. Ein Auslandsaufenthalt muss die Regel werden
2. Internationalisierung der Curricula
3. Stipendien- und Förderungssystem ausbauen
4. Ein Reintegrations-Netzwerk gegen Brain-Drain

III. Professionelle Strukturen und effiziente Rahmenbedingungen schaffen

1. Qualitätsorientierte Auswahl
2. Betreuungskultur entwickeln
3. Professionelles internationales Management
4. Modernes Zuwanderungsrecht

IV. Sprachliche Barrieren überwinden helfen

1. Deutsch als Fremdsprache
2. Fremdsprachen für Deutsche

V. Gezieltes Marketing um die besten Köpfe

Vorbemerkung

Die deutschen Hochschulen sind, mit jeweils unterschiedlichem Tempo, auf dem Weg, sich umfassend zu internationalisieren, und das ist künftig notwendiger denn je: In einem zunehmend globalen Kontext werden nicht nur Grenzen durchlässiger, sondern kommt es auch leichter zu Spannungen und Interessenkollisionen. In diesem Zusammenhang trägt die Internationalisierung dazu bei, ausländische Studierende und Graduierte als Kenner und Partner Deutschlands zu gewinnen und deutsche Nachwuchswissenschaftler im Geiste von Toleranz und Weltoffenheit zu qualifizieren. Zudem finden Wissenschaft und Forschung mehr denn je in einem internationalen Kontext statt und lassen sich große Problemfelder nur über Grenzen hinweg lösen. Umso wichtiger ist es für junge Nachwuchswissenschaftler, möglichst frühzeitig in diese internationalen Kooperationen eingebunden zu werden, um die Leistungskraft der deutschen Wissenschaft auch für die Zukunft zu sichern. Globale Bildungszusammenarbeit ist außerdem eines der wichtigsten Mittel, Armut nachhaltig zu bekämpfen („Millennium Development Goals“) und tragfähige Strategien zum Umgang mit kulturellen, ethnischen und religiösen Konflikten zu entwickeln („Dialog der Kulturen“).

Internationalisierung bereichert nicht nur die Hochschulkultur, sondern steigert auch das Kreativitäts- und Innovationspotenzial in Wissenschaft und Lehre und verbessert deren Qualität durch Wettbewerb und Benchmarking. Sie sichert den wachsenden Fachkräftebedarf in Wissenschaft und Wirtschaft in Deutschland und den Ländern, mit denen wir Austausch und wissenschaftliche Zusammenarbeit pflegen. Internationalisierung ist somit zu einem wichtigen Motor der Hochschulreform geworden, die sich ihrerseits in bisher ungekanntem Ausmaß internationalisiert. Deutlich wird dies vor allem im Zuge des so genannten Bologna-Prozesses, der einen gemeinsamen Europäischen Hochschulraum mit 40 Staaten, über 5.000 Hochschulen und mehr als zehn Millionen Studierenden schafft. In diesem Raum werden sich die deutschen Hochschulen behaupten müssen, daher sollten sie ihn auch aktiv mitgestalten.

Seitdem deutsche Hochschulen die Internationalisierung Ende der neunziger Jahre als bewusstes strategisches Ziel aufgenommen haben, wurden bereits große Erfolge erzielt: Deutschland ist mit zweistelligen Zuwachsraten das dritt wichtigste Gastland für internationale Studierende geworden. Deutsche Studierende sind international mobiler als die meisten ihrer Kommilitonen in anderen Ländern, deutsche Hochschulen sind anerkannte und engagierte Partner bei der Entwicklung und Reform von Hochschulen im Süden und Osten.

Andererseits sind, wenn wir uns die international herausragenden Spitzenhochschulen zum Vorbild nehmen, Defizite an internationaler Attraktivität und Effizienz deutscher Universitäten und Fachhochschulen unverkennbar. Nach den starken quantitativen Zuwächsen ausländischer Studierender in Deutschland sind jetzt - angesichts zu niedriger individueller Erfolgsquoten - qualitative Verbesserungen vorrangig. Diese betreffen einerseits die Studien- und Forschungsangebote der Hochschulen, andererseits die Qualität der zugelassenen Bewerberinnen und Bewerber und deren fachliche, sprachliche und soziale Betreuung. Nicht zuletzt geht es auch um eine entsprechende Professionalisierung hochschulinterner Strukturen, Organisationen und Verfahren.

Hier setzt das dritte Aktionsprogramm des DAAD an, das auf den Vorläufern von 1996 und 2000 aufbaut und das als Leitlinie für künftige und bereits laufende DAAD-Programme dienen soll.

I. International attraktive Studien- und Forschungsangebote im In- und Ausland bereitstellen

Für die weltweit stark umworbene Gruppe mobiler Studierender mit gutem ersten Abschluss bieten deutsche Hochschulen noch zu wenige oder auch zu wenig profilierte Studienangebote an. Diese Bewerberinnen und Bewerber sind häufig in der Lage und bereit, die Kosten eines (Aufbau-)Studiums selbst zu tragen, erwarten jedoch inhaltlich, sprachlich und strukturell auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Angebote. Diese Angebote werden zunehmend auch „vor Ort“, also in den Regionen nachgesucht, in denen die Hauptnachfrage entsteht.

Gleichzeitig benötigen die deutschen Hochschulen weiterhin strukturelle wie finanzielle Unterstützung, um einen aktiven Beitrag zur Erreichung der Millenniumsziele der internationalen Entwicklungszusammenarbeit leisten zu können.

1. Internationale Studiengänge

Der DAAD möchte daher ein neues Programm zur Förderung „Internationaler Studiengänge“ auflegen, das bereits bestehende Bachelor- und (vorrangig) Master-Studiengänge mit international attraktiven Modulen und Elementen anreichert z.B. in Form von englischsprachigen Angeboten, gemeinsamer Curriculumentwicklung mit internationalen Kooperationspartnern, integrierten Auslandsphasen, internationalen Lehrinhalten und -methoden, Gastdozentinnen und Gastdozenten sowie internationalen Lehrkräften, Doppeldiplomen, Sprachkursen, gezielter fachlicher und sozialer Betreuung ausländischer Studierender, internationalem Marketing, Auswahlverfahren u.a.m. In diesem Rahmen sollen nicht zuletzt Methoden zum qualitätsorientierten Monitoring von Studiengängen entwickelt werden. Insbesondere sollten bis zum Jahr 2010 die Zahl der **fremdsprachigen Studiengänge** (z.Zt. ca. 300) an deutschen Hochschulen **mindestens verdoppelt werden**.

Auch europäische Masterstudiengänge, die in geeigneten Disziplinen gemeinsam mit europäischen Partnern für Studierende aus Übersee angeboten werden, sollen hier gefördert werden. Auf dieser Basis könnten sich deutsche Hochschulen erfolgreich an dem neuen EU-Programm ERASMUS Mundus beteiligen.

Eine in diesem Kontext derzeit besonders dringliche Aufgabe ist die europäische und internationale Abstimmung unseres Akkreditierungssystems und die Sicherstellung der **weltweiten Anerkennung der neuen Abschlüsse**.

2. Promotion an Hochschulen in Deutschland

Trotz des Zuwachses an ausländischen Studierenden stagniert der Anteil ausländischer Doktorandinnen und Doktoranden an deutschen Hochschulen bei etwa sieben Prozent. Im internationalen Vergleich liegt Deutschland damit weit hinter Großbritannien (39%) und Frankreich (29%), in den USA stellen ausländische Doktorandinnen und Doktoranden in einigen Fächern sogar bis zu 50 Prozent. Während einerseits die hohe Zahl inländischer, hoch qualifizierter Promovendinnen und Promovenden zweifellos ein Qualitätsausweis für unser eigenes Ausbildungssystem ist, gilt andererseits eine stärkere Öffnung des deutschen Promotionssystems für internationale Bewerberinnen und Bewerber als dringendes Desiderat. Inzwischen sind viele Vorschläge zur Reform der Doktorandenausbildung vorgelegt (Wissenschaftsrat, HRK, DFG), manche auch umgesetzt worden (Max Planck Research Schools, Graduate Schools, Graduiertenkollegs).

Mit dem Programm „**Promotion an Hochschulen in Deutschland**“ (PHD) hat der DAAD zusammen mit der DFG seit 2001 über 40 strukturierte Internationale Promotionsprogramme an deutschen Hochschulen gefördert, die qualifizierten ausländischen Kandidatinnen und Kandidaten den Weg in und durch die deutsche Promotion erleichtern. Das z.Zt. mit 6,2 Mio. Euro jährlich dotierte Programm ist durch Bund-Länder-Abkommen bis Ende 2006 befristet. Der DAAD strebt eine Verlängerung des Programms um weitere fünf Jahre mit einer jährlichen Neuaufnahme von zehn Internationalen Promotionsprogrammen an.

Ein Instrument zur Rekrutierung des hoch qualifizierten Nachwuchses stellt der DAAD den deutschen Hochschulen mit dem neuen Programm „**Deutsche Sommer-Akademie**“ zur Verfügung, das einen Einblick in erstklassige Lehr- und Forschungseinrichtungen und somit längerfristige Kontakte ermöglichen soll.

3. Deutsche Studienangebote im Ausland

Viele internationale Studierende wollen von der Ausbildungsqualität und dem Renommee der Abschlüsse von Spitzenhochschulen profitieren, können oder möchten dazu aber nicht ins Ausland gehen. Daher bieten britische, australische und amerikanische Hochschulen ihre

Studiengänge zunehmend auch „vor Ort“, direkt in den Abnehmerländern an. Die Anbieter erreichen damit zusätzliche Studierende (und Einnahmen), demonstrieren ihre Qualität und ziehen so auch mehr Kandidatinnen und Kandidaten für ein späteres (Graduierten-)Studium an der „Mutterhochschule“ an. Dieser Teil des internationalen Bildungsmarkts wächst äußerst dynamisch, insbesondere in Asien.

Seit Anfang der neunziger Jahre hat der DAAD deutsche bzw. deutschsprachige Fakultäten und Studiengänge unter anderem in der Türkei, Bulgarien und China mit aufgebaut. Seit 2001 fördert er aus Mitteln des BMBF „**Export“-Angebote deutscher Hochschulen**, die unternehmerisch geplant sind und sich auf Dauer aus Mitteln des Gastlandes, Studiengebühren, Drittmittelaufträgen und Sponsorengeldern selbst tragen sollen. Die Erfahrungen sind durchaus ermutigend. Daher soll das Förderangebot zur Anschubfinanzierung von deutschen Studiengängen im Ausland fortgesetzt und ausgebaut werden. Neben der finanziellen Förderung soll den Hochschulen auch Information und Beratung zu Markt- und Managementfragen zur Verfügung gestellt werden, die sich insbesondere aus der Summe der Programm-Erfahrungen ableiten lassen. Angestrebt wird, **bis zum Jahr 2010 insgesamt 75 deutsche Studienangebote im Ausland** einzurichten, die mindestens 15.000 Studierende erreichen.

4. Ausbau der fachbezogenen Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern

Die Forderung, dass deutsche Hochschulen attraktive und international konkurrenzfähige Angebote für Selbstzahler entwickeln sollen, darf nicht gegen die besondere Verantwortung ausgespielt werden, die Deutschland gegenüber Entwicklungs- und Schwellenländern auch in Zukunft zu tragen hat. Auch wenn schon heute vereinzelt Selbstzahler aus den Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit an deutschen Fachhochschulen und Universitäten studieren, müssen sich die Hochschulen weiterhin bei der Armutsbekämpfung, der Friedenssicherung und der gerechten Gestaltung der Globalisierung engagieren – und sie müssen darin entsprechend unterstützt werden.

Der DAAD hat zu diesem Zweck in den vergangenen Jahren mit seinen Programmen entsprechende Schwerpunkte gesetzt bei der Weiterqualifikation von Fach- und Führungskräften aus Entwicklungsländern, durch die Förderung dortiger Hochschulen sowie durch die Vernetzung von Alumni deutscher Hochschulen aus den Partnerländern der Entwicklungszusammenarbeit. Eine weitere Priorität in der Hochschulzusammenarbeit mit Entwicklungsländern kommt dem „Dialog der Kulturen“ und der Krisenprävention zu, die als Querschnittsaufgaben in alle Programme eingebunden sind. Mit den DIES-Programmen (Dialogue on Innovative Higher Education Strategies) hat der DAAD zudem vor wenigen Jahren begonnen, neue Wege im Bereich des Hochschulmanagements zu beschreiten. Alle genannten Programme der universitären Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern sollten erweitert und um neue Maßnahmen ergänzt werden.

Angesichts der Tatsache, dass Studienangebote deutscher Hochschulen sich schon jetzt in ihrer Kostenstruktur erheblich unterscheiden und in Zukunft vermutlich der Anteil der privaten Finanzierung im Bildungsbereich weiter steigen wird, müssen gleichzeitig Konzepte entwickelt werden, die den entwicklungspolitischen Verpflichtungen von Bund und Ländern Rechnung tragen – z.B. durch besondere Stipendien- oder entsprechende Erlassssysteme.

II. Den deutschen Nachwuchs international qualifizieren

Um sich in der globalisierten Welt von morgen orientieren und behaupten zu können, benötigen künftige Führungspersönlichkeiten in Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft, Politik und Medien möglichst frühzeitig internationale und interkulturelle Erfahrungen im Rahmen von substanziellen Auslandsaufenthalten. Für künftige Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer sollte ein solcher Auslandsaufenthalt in der Regel Berufungsvoraussetzung sein.

1. Ein Auslandsaufenthalt muss die Regel werden

Die Quote deutscher Hochschulabsolventinnen und -absolventen mit mindestens einem Semester Auslandsstudium ist zwischen 2000 und 2003 von 13 auf 15 Prozent gestiegen, zählt man studienbezogene Praktika und Sprachkurse hinzu, werden insgesamt 30 Prozent erreicht. Das ist angesichts von absolut steigenden Studierendenzahlen ein beachtlicher Erfolg, aber nach wie vor nicht genug. In vielen in- und ausländischen Hochschulen liegt diese Quote bei über 50 Prozent, in der jüngsten Curriculum-Reform der Harvard-Universität wird ein (allerdings ggf. auch kürzerer) Auslandsaufenthalt für jeden Studierenden vorzugsweise außerhalb des englischen Sprachraums (!) gefordert.

Bis 2010 sollte daher wenigstens die Hälfte der Hochschulabsolventinnen und -absolventen einen mehrmonatigen studien-, praxis- oder forschungsbezogenen Auslandsaufenthalt realisiert haben. Zu diesem Zweck sollten geeignete deutschlandweite Werbekampagnen für ein Studium, ein Praktikum oder einen Sprachkurs im Ausland durchgeführt und die (Internet-)Information über das Auslandsstudium weiter verbessert werden.

2. Internationalisierung der Curricula

Ferner muss bei der laufenden Umstellung zur neuen, zweistufigen Studienstruktur darauf geachtet werden, dass die bisherige Flexibilität zur Integration von Auslandsphasen nicht verloren geht, sondern die anstehende Studienreform zu einer gleichzeitigen **Internationalisierung der Curricula** genutzt wird, die jedenfalls fakultativ, möglichst auch obligatorisch integrierte Studien- und Praxisphasen im Ausland umfasst. Auch in Zukunft sollten dabei in Studiengängen mit besonderem Auslandsbezug entsprechend längere Regelstudienzeiten vorgesehen werden, die auch substantielle Auslandsaufenthalte ermöglichen.

3. Stipendien- und Förderungssystem ausbauen

Neben diesen curricularen, informatorischen, werbenden und strukturellen Aktivitäten bedarf es aber auch weiterhin und verstärkt der finanziellen Unterstützung, da ein Auslandsaufenthalt immer mit erheblichen Mehrkosten verbunden sein wird. Die bestehenden **Stipendien-systeme** sollten daher ausgeweitet und besser dotiert werden; die von der EU-Kommission angestrebte **Verdreifachung der ERASMUS-Förderung** verdient nachhaltige Unterstützung, kann aber nationale Programme keinesfalls ersetzen.

Es ist zu prüfen, ob und wie ausländische Studierende, die in einem Studiengang mit integriertem Auslandsaufenthalt eingeschrieben sind, in das Förderungssystem einzubeziehen sind.

Eine eingehende Prüfung verdient die Frage, ob **BAföG-Auslandsförderung im außereuropäischen Ausland** (mit Gebührenerstattung) künftig abhängig gemacht werden sollte von Leistungsprüfungen, wie sie ansonsten bei der Vergabe von öffentlichen Stipendien üblich und bewährt sind.

4. Ein Reintegrations-Netzwerk gegen Brain-Drain

Ein besonderes Augenmerk muss schließlich darauf gerichtet werden, dass deutsche Nachwuchswissenschaftler/innen, die längere Forschungsphasen im Ausland verbringen, Deutschland nicht dauerhaft den Rücken kehren („**brain drain**“). Die – teilweise ja auch mit Stipendien geförderte – Auslandsorientierung deutscher Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ist nur dann (dann aber wirklich) ein Gewinn für Deutschland, wenn die im Ausland weiter qualifizierten jungen Leute entweder nach Deutschland zurückkehren oder zumindest eine aktive Verbindung zu deutschen Partnern in Wissenschaft und Wirtschaft (und möglichst auch untereinander) pflegen.

Der DAAD hat daher zusammen mit anderen Wissenschaftsorganisationen die Initiative **GAIN** („German Academic International Network“) gestartet, die Kontakt zu und zwischen deutschen (Post-)Doktorandinnen und Doktoranden vorrangig in den USA herstellt. Ziel ist

es, ein Netzwerk aufzubauen, in dem Informationen und Beratung über Rückkehrmöglichkeiten und Kooperationschancen vermittelt sowie ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch ermöglicht wird. Diese Initiative soll zukünftig noch durch ein Mentor(inn)enprogramm ergänzt werden, das deutschen Postdoktorandinnen die Rückkehr nach Deutschland erleichtern wird.

III. Professionelle Strukturen und effiziente Rahmenbedingungen schaffen

Soll die qualitätsorientierte Internationalisierung deutscher Hochschulen gelingen, sind angemessene hochschulinterne wie gesellschaftliche Strukturen und Rahmenbedingungen nahezu ebenso wichtig wie exzellente Studien- und Forschungsmöglichkeiten. Insgesamt müssen Hochschulen in stärkerem Maße als bisher Verantwortung für die individuelle Bildungsbiographie ihrer Studierenden und Graduierten, insbesondere für den erfolgreichen Abschluss von Studium und Promotion, übernehmen.

1. Qualitätsorientierte Auswahl

(Mit-)Verantwortung für den Studienerfolg können Hochschulen nur dann übernehmen, wenn die **Reform der Hochschulzulassung** als vorrangiges Thema aufgegriffen wird.

So müssen Hochschulen flächendeckend das Recht erhalten, ihre Studierenden nach Eignung und Qualifikation **auszuwählen** sowie in Studiengängen mit (nur) örtlichen Zulassungsbeschränkungen die sog. „**Ausländerquoten**“ **flexibel handhaben** zu dürfen. Dazu sollten **qualitätsorientierte Auswahlverfahren**, z.B. mithilfe allgemeiner und fachlicher Eingangstests, entwickelt und erprobt werden; wo die Bewerberzahlen sowie die an den deutschen Hochschulen zur Verfügung stehenden Plätze dies rechtfertigen, könnten solche (vorgelegerten) Auswahlverfahren auch im Ausland, z.B. mit Unterstützung der DAAD-Außenstellen und Informationszentren, organisiert werden.

Zum anderen müssen Bewerbungen ausländischer Studieninteressenten serviceorientiert und rationell bearbeitet werden – daher sollte die von DAAD, HRK und mehr als 50 Hochschulen getragene Servicestelle **ASSIST** bei positiven Erfahrungen von möglichst vielen deutschen Hochschulen genutzt werden.

Nicht zuletzt sollten die **Studienkollegs und auch alternative Modelle** stärker in die Hochschulen integriert werden und das Auswahl-, Zulassungs- und Schulungssystem enger mit dem der Hochschule koordiniert werden. Auf diese Weise könnten auch die in den Studienkollegs vorhandenen Ressourcen einem wesentlich größeren Kreis ausländischer Studierender zugute kommen.

2. Betreuungskultur entwickeln

Erste stichprobenartige Untersuchungen lassen befürchten, dass die Studienerfolgsquote ausländischer Studierender nicht über 50 Prozent und damit deutlich unter der – ebenfalls verbesserungsbedürftigen – Erfolgsrate deutscher Studierender liegt. Im internationalen Wettbewerb kann dies kein Werbeargument sein. Bis zum Jahr 2010 muss daher angestrebt werden, die Erfolgsrate von Ausländern mindestens auf die bisherige deutsche Marge von 70 Prozent zu heben.

Zu diesem Zweck müssen die Hochschulen mehr über die **Studienverläufe** ihrer ausländischen Studierenden wissen und die persönliche und fachliche **Betreuung** ausländischer Studierender und Graduierten noch deutlich verbessern. Der DAAD wird den Hochschulen ein **Manual** für Studienverlaufsuntersuchungen an die Hand geben, mit dessen Hilfe erstmals hochschulübergreifend vergleichbare Zahlen erhoben werden können, und gleichzeitig entsprechende Schulungs- und Beratungsangebote für dessen Einführung bereit stellen. Zur Verbesserung der Betreuung sollen die im Rahmen des STIBET-Programms durchgeführten

Modellversuche ausgewertet, „Best practice“-Beispiele auf andere Hochschulen ausgeweitet und **Zusammenschlüsse** ausländischer Studierender auf Landes- und Hochschulebene wie auch entsprechende Aktivitäten deutscher Studierendenschaften gefördert werden.

3. Professionelles internationales Management

Auch das **Management** und die **Administration der internationalen Beziehungen** an deutschen Hochschulen sollten noch stärker professionalisiert werden. Der DAAD will daher sein Angebot an internationalen Fortbildungen für Mitarbeiter aller Ebenen (d.h. auch der Selbstverwaltung) erweitern sowie Modellversuche zur Organisationsentwicklung Akademischer Auslandsämter unterstützen („PROFIS“-Programm).

4. Modernes Zuwanderungsrecht

Nicht zuletzt ist es dringlich, dass in Deutschland die rechtliche Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass sie den Aufenthalt und (wenigstens zeitweiligen) Verbleib hoch qualifizierter Ausländerinnen und Ausländer begünstigen und diesen weltweit umworbenen Fachkräften ein Signal für eine gastfreundliche Aufnahme geben. Mit Blick auf das nunmehr seit dem 1.1.2005 in Kraft getretene neue **Zuwanderungsgesetz** muss für eine jeweils meistbegünstigende wissenschaftsfreundliche Ausfüllung der Gesetzesspielräume auf der Ebene der Verordnungen, Verwaltungsvorschriften und Erlasse gesorgt werden. Aus dem geltenden Ausländer- und Arbeitsrecht ist zur Genüge bekannt, welche Bedeutung – im Guten wie im Schlechten – diese untergesetzlichen „Interpretationsvorgaben“ für die schlussendliche Entscheidung im Einzelfall haben.

Insgesamt muss das Ziel sein, dass Deutschland in seiner Gastfreundlichkeit für Hochqualifizierte weder unter rechtlichen noch gesellschaftlichen Aspekten von konkurrierenden Ländern übertroffen wird.

IV . Sprachliche Barrieren überwinden helfen

Auch wenn die deutsche Sprache nicht mehr weltweit prominent als Wissenschaftssprache dient, ist sie weiterhin kulturell und wirtschaftlich von hoher Bedeutung, und ihre Beherrschung stellt einen wichtigen Kompetenzgewinn für viele Ausländerinnen und Ausländer dar. Für Bakkalaureus- und Magisterausbildungen an deutschen Hochschulen wird Deutsch überdies die dominante Sprache bleiben, auch wenn vor allem in Weiterbildungs-(Master-)Studien und bei der Promotion die Zahl englischsprachiger Angebote zunehmen soll und wird. Umgekehrt ist es für deutsche (und hier studierende ausländische) Studierende und Wissenschaftler unabdingbar, dass sie international kommunizieren können, und das bedeutet, dass sie in erster Linie verhandlungssicher und vortragsreif Englisch sprechen können und insbesondere die internationale Terminologie ihres Faches sicher beherrschen.

1. Deutsch als Fremdsprache

Der DAAD will daher das Deutschlernen und die Überprüfung von Sprachkenntnissen im In- und Ausland leichter machen. Hierzu gehört die Entwicklung **neuer Deutschlernangebote** – z.B. durch neue Formen der Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut (Beispiel Vietnam) und durch **Online-Sprachkurse** allgemein- und fachsprachlichen Inhalts.

Daneben ist es dringend erforderlich, dass die deutschen Hochschulen **studienbegleitende Deutschlernangebote ausbauen**, die an den Anforderungen des jeweiligen Studienfaches ausgerichtet sind. Den Hochschulen sollte es dabei ermöglicht werden, für hochwertige Sprachlernangebote auch faire Preise zu nehmen.

Bei den notwendigen Sprachprüfungen eröffnen nunmehr der weltweit einsetzbare **TestDaF** neben der (ebenfalls reformierten) DSH eine gleichrangige, weltweit einsetzbare und aner

kannte Möglichkeit, deren Vorteile die Hochschulen noch wesentlich stärker nutzen sollten: TestDaF erlaubt eine nach Fächern differenzierte Zulassungspraxis, die ggf. mit begleitenden Deutschkursen verbunden werden sollte. Der DAAD wird seine finanzielle Förderung von TestDaF planmäßig reduzieren, gleichzeitig aber die Entwicklung einer computerbasierten Testform mit flexiblen Prüfungsterminen betreiben und fördern.

2. Fremdsprachen für Deutsche

Für deutsche Studierende und Wissenschaftler müssen sehr gute allgemeine wie fachsprachliche Kenntnisse des Englischen zukünftig die Regel sein. Darüber hinaus sollte eine weitere Fremdsprache zur kulturellen Grundausstattung aller deutschen Hochschulabsolventinnen und -absolventen gehören.

Der DAAD wird sich daher dafür einsetzen, dass ein breit gefächertes **Sprachkursangebot** an den Hochschulen erhalten und ausgebaut wird und langfristig die englische Fachsprache obligatorischer Bestandteil aller Studienabschlüsse wird.

Zweitens will der DAAD den deutschen Hochschulen Hilfen für die **Entwicklung englischsprachiger Angebote** anbieten, indem Hochschullehrer – z.B. durch gezielte Lehraufenthalte an Partnerhochschulen – sprachlich geschult und bei der Übersetzung ihrer Lehrmaterialien unterstützt werden. Erfahrungen mit sog. Englischsprachigen Studiengängen zeigen, dass auch deren Umfeld noch stärker internationalisiert werden sollte, z.B. durch englischsprachige Informationsmaterialien, Websites, Formulare etc. – und natürlich begleitende Deutschkurse.

V. Gezieltes Marketing um die besten Köpfe

Zwischen 1996 und 2002 ist der Anteil der so genannten „Bildungsausländer“ an deutschen Hochschulen um rund 63 Prozent gestiegen, und inzwischen dürfte er die vor einigen Jahren gesetzte Zielmarke von 10 Prozent der Studierenden erreicht haben. Deutschland ist damit drittgrößtes Gastland internationaler Studierender. Das erste Ziel, den Studienstandort Deutschland wieder stärker ins Bewusstsein ausländischer Studieninteressenten zu rücken und den Anschluss an die führenden Aufnahmeländer USA, Großbritannien und Australien wieder herzustellen, ist damit erreicht.

Die Gewinnung internationaler Studierender und Wissenschaftler/innen wird eine zentrale Aufgabe für deutsche Hochschulen selbst dann bleiben, wenn *keine* weiteren quantitativen Aufwüchse angestrebt werden sollten: Auch Qualität muss ständig von Neuem aktiv erworben werden.

Nach einer ersten, etwa fünfjährigen Phase des Hochschulmarketings, in der die deutschen Hochschulen Erfahrungen mit Methoden, Instrumenten, Kosten, „Kunden“ und „Märkten“ gesammelt haben, muss nun eine stärkere Differenzierung, gepaart mit einer prononcierten Qualitätsorientierung, in den Vordergrund treten, indem klar definierte Zielgruppen in sorgfältig ausgewählten Zielländern angesprochen werden. Die mitgliedschaftliche Struktur des von DAAD und HRK betriebenen Marketing-Konsortiums GATE stellt dabei sicher, dass die Wünsche der Hochschulen dabei eine entscheidende Rolle spielen.

Neben weltweiten Kampagnen werden daher zukünftig differenzierte **Länderstrategien** stehen, die der Unterschiedlichkeit von Bildungsmärkten wie Indien, China, Brasilien oder der Türkei Rechnung tragen und auf die Faktoren, die in je verschiedener Weise in den einzelnen Ländern Mobilität determinieren, zielgerichtet einwirken. Die Maßnahmen werden sich auf leistungsstarke, qualifizierte Zielgruppen in **bestimmten Fächergruppen** konzentrieren, die sich nicht zuletzt aus dem Entwicklungsbedarf, der Aufnahmekapazität und der fachlichen Leistungsfähigkeit der deutschen Hochschulen ergeben.

Noch mehr als bisher sollen sehr gut qualifizierte Graduierte (Bachelor und Master), Doktorand(inn)en und Post-Docs im Fokus stehen, von denen ein Beitrag zur Sicherung der Exzellenz und internationalen Konkurrenzfähigkeit unserer Forschung erwartet werden kann.

Neue Instrumente wird der DAAD vor allem im Bereich „**Marketing on demand**“ entwickeln. Schon jetzt können Mitglieder des Hochschulkonsortiums GATE-Germany differenzierte Unterstützung in den Bereichen Medien, Adressen und Versandservice sowie bei der Rekrutierung und Auswahl von Studierenden und Graduierten in Anspruch nehmen.

Qualitätsorientierung bedeutet in diesem Zusammenhang aber auch eine konsequente Verbesserung der Angebote deutscher Hochschulen (s.o. unter I.) und eine entschiedene Abwehr unlauterer Werbemethoden oder Niveauabsenkungen bei den Zulassungsvoraussetzungen, wie sie gelegentlich in der Zusammenarbeit mit dubiosen ausländischen Agenturen vorgekommen sind.

In den letzten Jahren ist es gelungen, das **DAAD-Beratungsnetz** an etwa fünfzig wichtigen Standorten zu etablieren; dort wurden, ergänzend zu den 14 Außenstellen des DAAD, sog. IC-Lektorate, überwiegend in Räumen der Goethe-Institute, eingerichtet. Dieses Netz soll nun quantitativ stabilisiert und qualitativ weiter professionalisiert werden (Einbindung in lokale und regionale Netzwerke, systematische Verbindung zu Außenhandelskammern, Hochschulen und Auslandsschulen, Schulung und Fortbildung, verbesserte räumliche, technische und personelle Ausstattung).